Zu den Wahlen in die Nationalversammlung in Deutsch-Österreich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-352049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

drücker und ihre Weiber, die nie einen Finger rührten. Jetzt aber näht ihr für eure Schwestern, für Arbeiterinnen, die wiederum für euch arbeiten. Zeigt, was ihr könnt, näht schön und elegant aus Satinstoffen. Wie angenehm wird es der Arbeiterin sein, wenn sie auf ihren Bezugsschein ein elegantes Kleid bekommt." Nach und nach waren sie mit mir einverstanden, und jetzt geht unsere Arbeit ganz gut. Ich möchte ihnen nur mehr politische und geistige Bildung geben, das würde sie außer allem anderen auch etwas von ihren Lappen ablenken, nicht von denen, die sie nähen, sondern von denen, die sie tragen. Leider fehlt mir die Zeit dazu. Wir arbeiten von neun bis fünf Uhr. Ich aber komme schon um acht Uhr und gehe um halb sechs oder sechs fort, den ich muß die Werkstatt schließen und öffnen." „Und Ihre Familie?" „Mein Mann ist an der Front und mein vierjähriges Töchterchen habe ich aufs Land geschickt. Da ich so beschäftigt bin, kann ich sie hier ohnehin nicht so erziehen, wie ich es gern möchte. Dort aber lebt sie in gesunden Verhältnissen. Die Genossin Nikolajew lud mich in ihre Werkstatt ein, um dort vom eben stattgehabten siebenten Räte-kongreß Bericht zu erstatten, und ich folgte gern dieser Einladung. Die Werkstatt machte in jeder Hinsicht einen vorzüglichen Eindruck, die Arbeiterinnen waren fröhlicher und interessierter als an anderen Orten, und das nur deshalb, weil sie unter ihnen eine kluge, ihrer Sache ergebene Kommunistin befand, deren Hände alles umgewandelt hatten. Der Nikolajewa ist es gelungen, die Arbeiterinnen zu Disziplin und Ordnung zu erziehen, Interesse für die Arbeit zu wecken und Zuverlässigkeit in ihrer Ausführung zu erzielen. Sie hat in ihrer Werkstatt die Grundsätze der Räteregierung in bezug auf die Arbeit Minderjähriger ins Leben umgesetzt, sie sorgt für die geistige und moralische Entwicklung ihrer Arbeiterinnen, mit einem Wort: unbemerkt, in aller Stille schafft sie eine der Zellen der künftigen kommunistischen Gesellschaft. Um dieser Arbeit willen hat sie sich freiwillig von ihrem Kind getrennt, ihren Arbeitstag um zwei Stunden verlängert. Sie hat in der großen Revolution, die jedem tüchtigen Arbeiter freie Bahn eröffnet, selbst ihren Platz gefunden, und seit Oktober 1917 führt sie die Losung durch, die die Kommunistische Partei Rußlands erst im März 1920, das heißt zweieinhalb Jahre später — zur allgemeinen Losung machen konnte: „Alles für die unblutige Arbeitsfront!", keine andere Losung konnte sie während dieser Zeit von dem einmal eingeschlagenen Weg ablenken. Sie blieb fest in ihrem Beschluß, in ihrer Werkstatt zu bleiben. Sie ist eine echte Arbeiterin, die die Produktion liebt, eine von jenen Tausenden, die unter der Führung der Kommunistischen Partei die große schöpferische Arbeit der Massen zur Einführung des Kommunismus vollbringen.

Zu den Wahlen in die Nationalversammlung in Deutsch-Österreich.

Den Sieg haben die Christlichsozialen davongetragen, sie haben einen Mandatsgewinn von 17 Sitzen auf Kosten aller übrigen Parteien zu verzeichnen. Wie richtig die internationale Finanz den Ausgang der Wahlen einschätzt, zeigen die steigenden Kurse an der Wiener Börse. Die Börse ist bekanntlich ein feines Instrument für die Messung der nationalen und internationalen Lage des Bürgertums. Die Arbeiterklasse anderseits bezahlt ihre Gleichgültigkeit mit noch größeren Opfern, mit noch größerem Elend.

Die Kommunistische Partei hat sich zum ersten Male an den Wahlen aktiv beteiligt; das Resultat ist ein klägliches. 27,000 Stimmen wurden für diese Partei im ganzen Lande abgegeben, trotzdem die Wahlversammlungen sehr gut besucht waren; viele Tausende haben den Ausführungen der kommunistischen Redner zugestimmt, welche erklärten, wir gehen nicht ins Parlament, um positive Erfolge zu erzielen, dies ist eine Unmöglichkeit, unser Tätigkeitsgebiet ist der Arbeiterrat. Erhalten wir auch kein Mandat, sind wir nicht unglücklich usw. Für diese Art der Propaganda hat sich die Wählerschaft nicht reif genug gezeigt. Die einen enthielten sich der Stimme, ohne positiven Erfolg hatte das Wahlgeschäft für sie kein Interesse; die anderen, und gewiß der größte Teil, sogar eingeschriebene Mitglieder der Kommunistischen Partei stimmten sozialdemokratisch. Die Sozialdemokratische Partei, welche einen Verlust von sechs Mandaten zu verzeichnen hat, geht dennoch gestärkt aus der Wahlschlacht hervor. Bei der ersten Wahl haben viele kleinbürgerliche Elemente, Kleinkrämer usw. mit den Sozialdemokraten gestimmt; diese haben sich inzwischen anderen Parteien zugewendet, und was verblieben ist, sind zum größten Teil Arbeiterstimmen. Als Sieger gehen die Christlichsozialen aus dem Kampfe hervor. Diesen Sieg verdanken sie unbestrittenermaßen den Frauen. Die Agitation der Kirche, der Pfaffen hat gewirkt. Je schlimmer die Zeiten, desto größer der Zulauf in die Kirchen; man weiß keinen Ausweg mehr und der Scheintrost fällt auf günstigen Boden.

Da die Frauen- und Männerstimmen gesondert gezählt worden sind, hat man genaue Angaben über die abgegebenen Stimmen. Es zeigt sich, daß die Christlichsozialen durchschnittlich um ein Drittel mehr Frauen- als Männerstimmen erhielten. Die sozialdemokratischen Stimmenzahlen sind ungefähr gleich. Einige Zahlen mögen dies belegen:

1. Wahlkreis Wien (1., 3., 4. Bezirk)

	Stimmen	Männer	Frauen
Kommunisten	996	646	350
Sozialdemokraten	36,377	18,164	18,213
Christlichsoziale	42,184	15,916	26,278

4. Wahlkreis Wien (2., 20., 21. Bezirk)

	Stimmen	Männer	Frauen
Kommunisten	2,997	1,899	1,098
Sozialdemokraten	86,700	44,035	42,665
Christlichsoziale	35,405	14,846	20,559

Das Resultat in Tirol, in Steiermark ist noch schlimmer. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor.

Nach Deutschland hat Oesterreich den Beweis erbracht, daß große Schichten unaufgeklärter Arbeiterfrauen und -mädchen die Reaktion stärken helfen. Das Resultat setzt uns nicht in Erstaunen, wir bedauern es lebhaft, müssen aber feststellen, daß weder die Sozialdemokratische Partei noch die Kommunistische genügend Wahlpropaganda getrieben hat in den Kreisen der unaufgeklärten Proletarierfrauen. In die Versammlungen kommen diese Elemente nicht, eher laufen sie täglich fünfmal in die Kirche; sie müßten zu Hause aufgesucht werden. Ferner müßten sie durch ganz einfache Schriften über die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge aufgeklärt werden, und zwar nicht nur kurz vor einer Wahl, sondern während des ganzen Jahres. Die Frauen, welche Erwerbsarbeit leisten, sollten von ihren männlichen Kollegen für den Klassenkampf gewonnen werden; in der Regel läßt man sie aber beiseite, stößt sie eher noch ab.

Wahltag ist Zahltag! Wenn auch unbewußt, haben sich große Schichten der Frauen dafür gerächt, daß man ihnen innerhalb der Gewerkschaften, des Arbeiterrates so wenig Verständnis entgegenbringt, daß man sie statt anzieht, eher abstößt und beiseite schiebt.

Auch wir müssen aus dem beschämenden Resultat lernen und der Aufklärungsarbeit unter den Frauen größere Aufmerksamkeit schenken.

Kommunale Tätigkeit der Sozialistinnen in Holland.

Aus einem Berichte des sozialdemokratischen Frauenklub in Holland entnehmen wir: